

Institut für Angewandte Sexualwissenschaft (IFAS)

Das IFAS versteht sich als Kompetenzzentrum für Fragen rund um Sexualwissenschaft, Sexualpädagogik und Familienplanung mit den Schwerpunkten Forschung, Aus-, Fort-, Weiterbildung und Projektberatung. Das IFAS beschäftigt sich mit der Entwicklung und Implementierung von Konzepten sexueller Bildung für Aus- und Weiterbildung, führt praxisorientierte Forschungen durch und fördert die Verfestigung sexualwissenschaftlicher Konzepte und die Vernetzung der Akteure im Praxisfeld.

Unsere Arbeit ist von dem Selbstverständnis des Rechtes auf sexuelle und reproduktive Selbstbestimmung getragen, fußt auf einer ganzheitlichen und integrativen Sicht auf den Menschen als sexuelles Wesen.

Das Institut für Angewandte Sexualwissenschaft ist das begleitende An-Institut des Masterstudiengangs „Angewandte Sexualwissenschaft“ an der Hochschule Merseburg. Es ist aus dem Sexualpädagogischen Zentrum Merseburg hervorgegangen und besteht seit 2004.

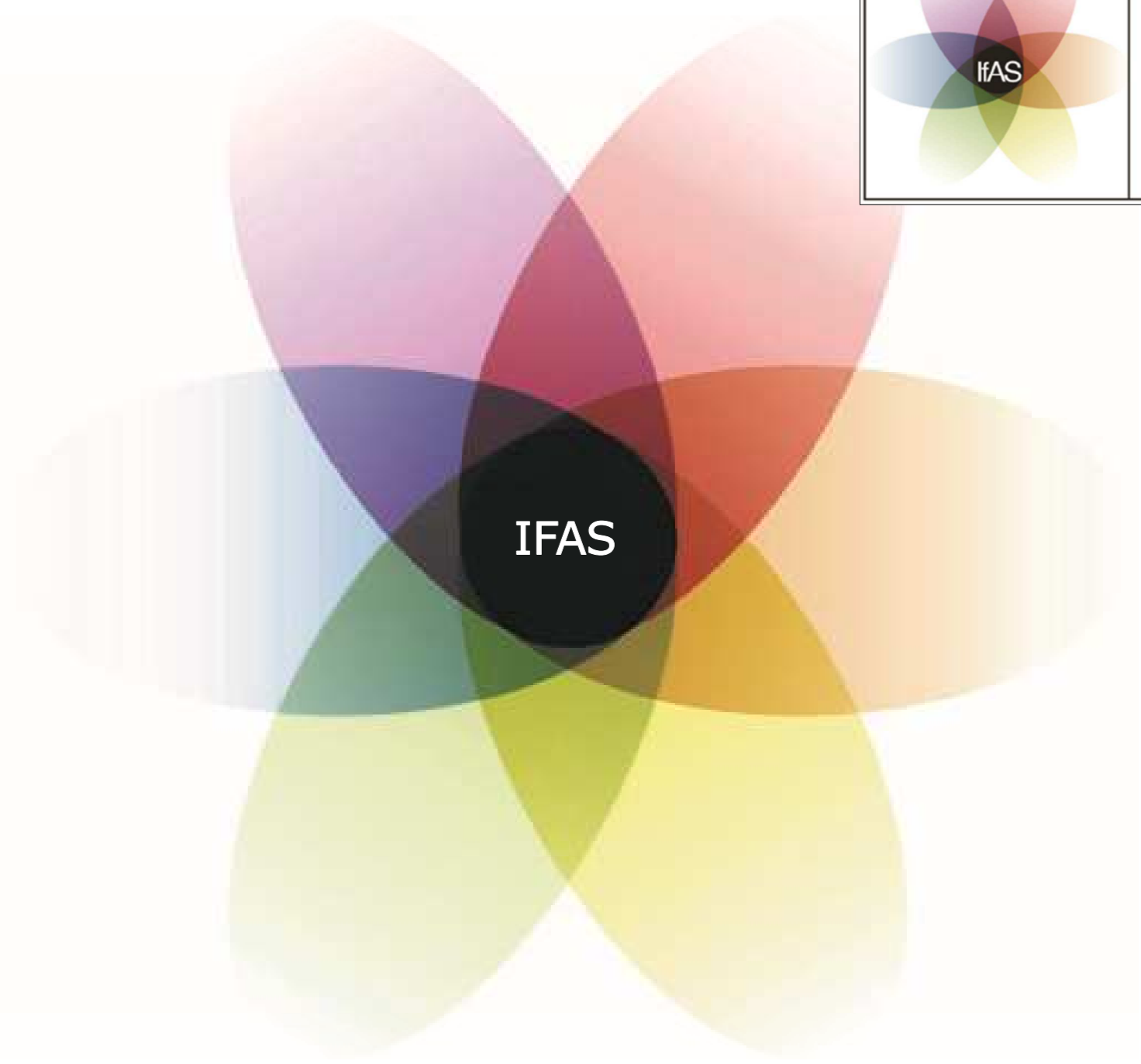
Ausgewählte Vorarbeiten:

Vorlaufstudie „PARTNER 4“ (Prof. Dr. Konrad Weller et al.):

- Jugendsexualitätsstudie unter 862 Jugendlichen im Alter von 16 – 18 Jahren in Sachsen und Sachsen-Anhalt

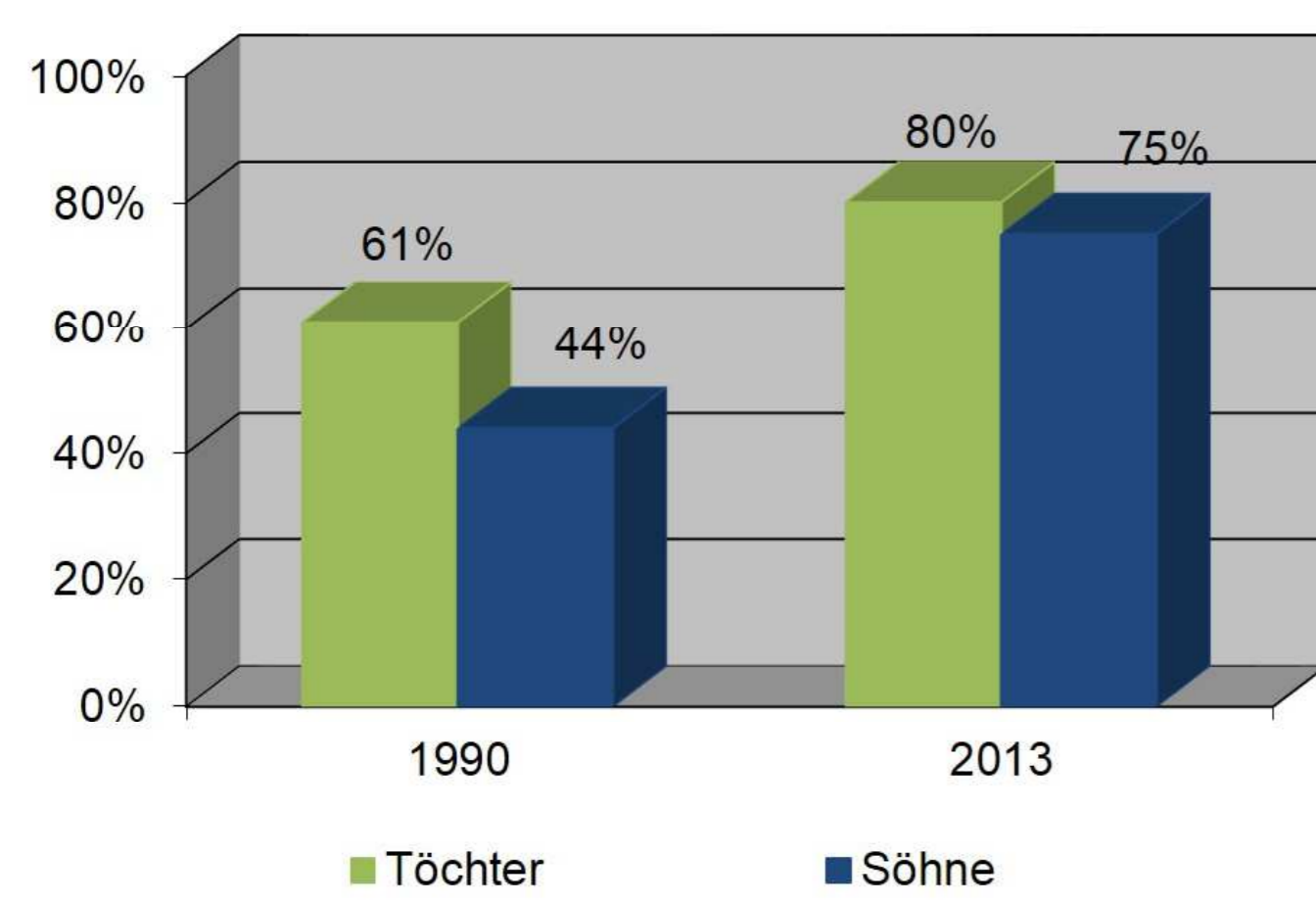
Einige Qualifikationsarbeiten der Merseburger Angewandten Sexualwissenschaft:

- „Mädchen und junge Frauen mit sexuell grenzverletzendem Verhalten – Handlungsempfehlungen für die Praxis“ (Astrid Herrmann-Haase 2013)
- „Ich hol mir meinen Körper zurück! Neue Wege in die sexuelle Selbstbestimmung für Überlebende sexueller Gewalt“ (Viola Butzlaff 2013)
- „Familiäre Sexualkultur: Die Bedeutung familiärer Sozialisation für die sexuelle Entwicklung Heranwachsender – Empirische Befunde und Folgerungen für erzieherische Hilfen“ (Torsten Linke 2013)
- „Sexting: Der erotische Foto- und Nachrichtenaustausch unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen“ (Daniel Hoffmann 2013)



Vorläuferstudie PARTNER 4 — Ausgewählte Ergebnisse

Rückgang von Gewalt in der Familie



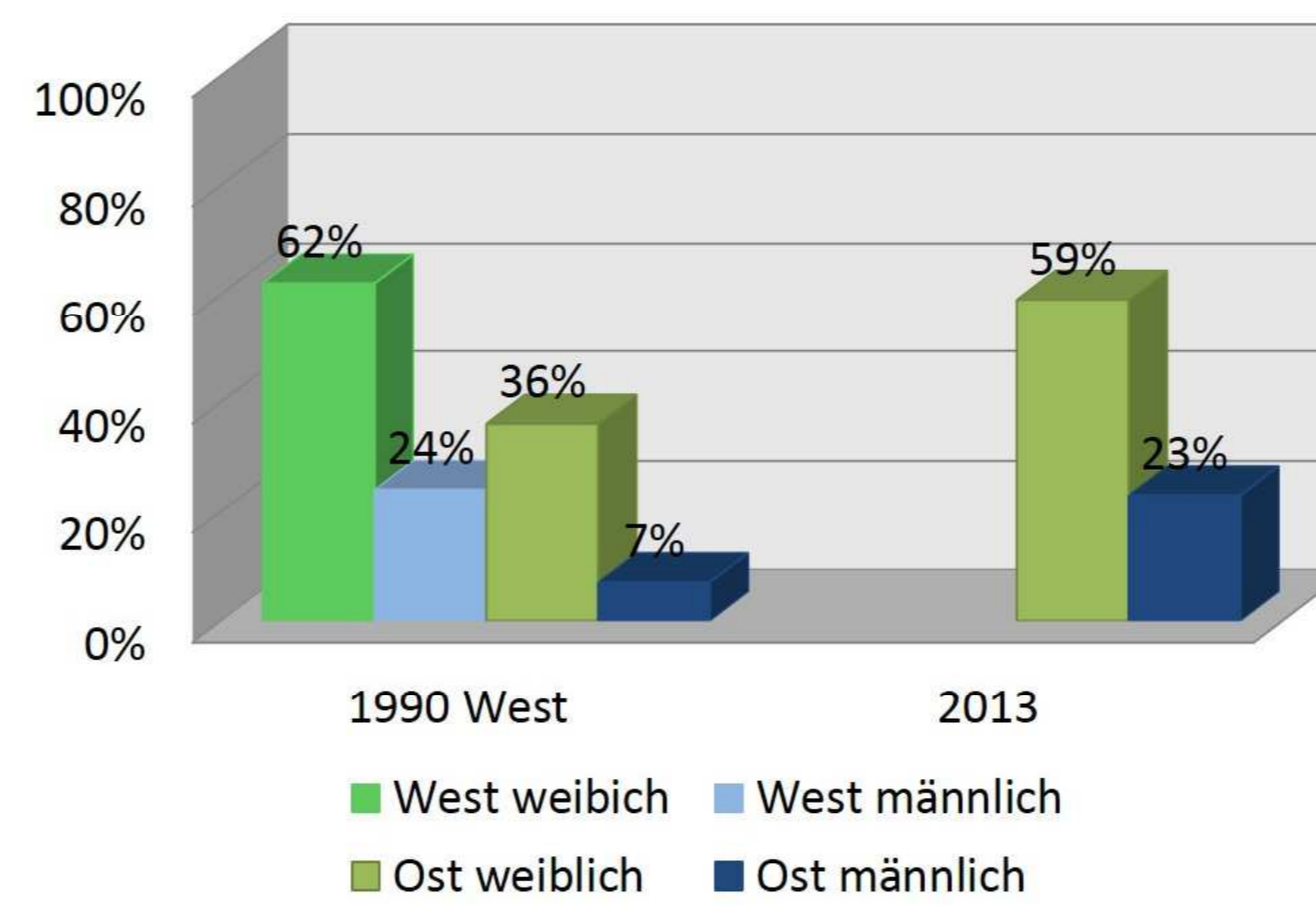
„Ich wurde zu Hause geschlagen.“

4 = nie (weitere, nicht dargestellte, Antwortmöglichkeiten: 1 = oft, 2 = hin und wieder, 3 = selten)

Studien: Partner III - Jugendsexualität (Ost) 1990

Partner 4 - Jugendsexualität in Ostdeutschland 2013

Erfahrung mit sexuellen Übergriffen



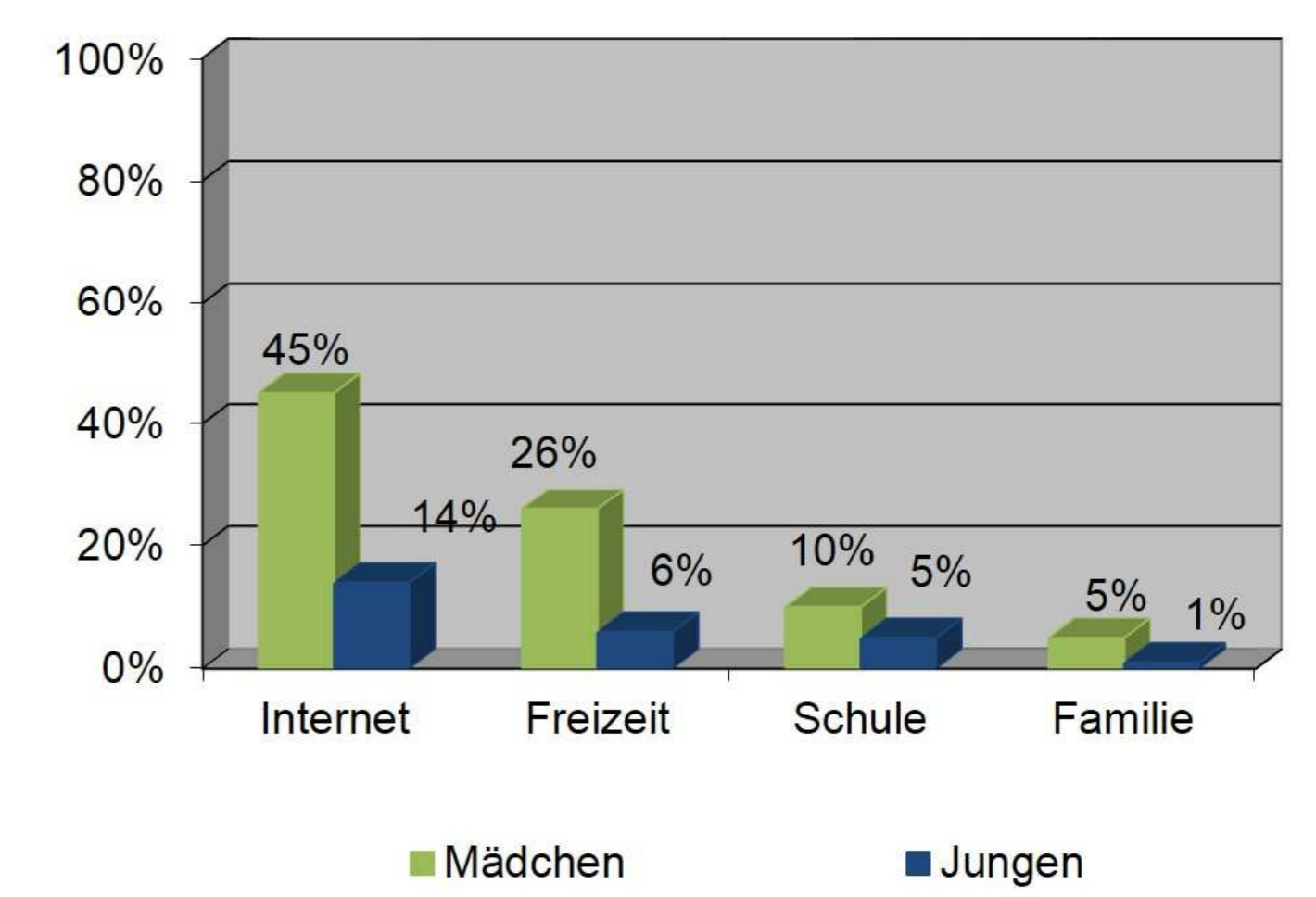
„Irgendeine Form sexueller Übergriffe bereits erlebt“

Typenbildung aus verschiedenen Einzelfragen

Studien: Partner III - Jugendsexualität (Ost) 1990, mit hinzugezogenen Daten aus der vergleichbaren Hamburger Studie

Partner 4 - Jugendsexualität in Ostdeutschland 2013

„Tatorte“ sexueller Übergriffe



Haben Sie das Folgende schon einmal erlebt? (Sexuelle Belästigung in Internet, Freizeit, Schule, Familie)

Antworten Sie jeweils mit...

1 = ja, mehrmals 2 = ja, einmal 3 = nein

Studien: Partner 4 - Jugendsexualität in Ostdeutschland 2013

Forschungsprofessur Sexualwissenschaft und Sexuelle Bildung

Sexualwissenschaft und sexuelle Bildung an der Hochschule Merseburg

Die Forschungsprofessur „Sexualwissenschaft und sexuelle Bildung“ wird im Rahmen der BMBF-Förderlinie „Sexualisierte Gewalt in pädagogischen Einrichtungen“ gefördert. Sie zielt auf die nachhaltige Verankerung und die Fortentwicklung der Forschung zum Thema „Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Traumatisierung“ im – in der Bundesrepublik einzigartigen – Lehr- und Forschungsbereich Angewandte Sexualwissenschaft der Hochschule Merseburg.

Zentral geht es um die nachhaltige Stärkung des Forschungsprofils und die Verankerung der Forschung zum Thema „Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Traumatisierung“ im Lehr- und Forschungsbereich. Ein Aspekt richtet sich auf die stete und forschungsnahe Fortentwicklung des Masterstudiengangs

Der Fokus liegt darauf, Kinder und Jugendliche zu stärken, selbstbestimmt zu entscheiden und durch Wissen und Selbstbewusstsein grenzüberschreitenden sexuellen Handlungen vorzubeugen (salutogener Ansatz). Zudem: Wie können (pädagogische) Maßnahmen aussehen, die, sofern ein Mensch grenzverletzendes Verhalten erlebt hat, dazu beitragen, dass dieses nicht zu Traumatisierungen führt.

Wir arbeiten intensiv mit Beratungsstellen, Selbstorganisationen und pädagogischen Einrichtungen zusammen. In der Region (Sachsen-Anhalt, Thüringen, Sachsen) sind wir sehr gut vernetzt und schätzen die Expertise der entsprechenden Organisationen.

Im Projekt erheben wir die Qualifizierungsbedarfe der Praxisprojekte – fragen also nach Lücken, die sie in der Aus- und Fortbildung und Forschung sehen – und

entwickeln in Kooperation mit ihnen Angebote.

An einer flächendeckenden Forschungslandschaft beteiligen wir uns durch aktuelle vielfältige Vernetzungsaktivitäten, die auf gemeinsame Projekte mit akademischen Partnern und Praxisprojekten zielen und auch neue Publikationsmöglichkeiten beinhalten.

Team:

Michaela Katzer (Fachärztin für Urologie)

Katja Krolzik-Matthei (M.A. Angewandte Sexualwissenschaften/Dipl. Soz.päd.)

Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voß

Anna-Esther Younes (M.A. Internationale Beziehungen)

Forschungsprojekt: Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Traumatisierung

Grundfragen im Projekt

1. Wie kann sexuelle Aufklärung der Prävention sexueller Gewalt dienen?
2. Wie ist durch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung eine verbesserte sexuelle Selbstbestimmung erreichbar, die die Abwehr und die Verarbeitung sexueller Grenzverletzung erleichtert?
3. Welche Bedingungen personeller und institutioneller Art wirken an pädagogischen Einrichtungen (und in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen) förderlich für sexuelle Selbstbestimmung?
4. Die Untersuchungen sind als Langzeitanalysen angelegt.

Salutogenese

Von Aaron Antonovsky für den Bereich der Medizin als Gegenentwurf zum Begriff der Pathogenese entwickelt, bietet der Begriff, durch seine enge Verwandtschaft zur Ressourcenorientierung, eine sinnvolle Basis für Entwicklung neuer Konzepte zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Traumatisierung.

Der salutogenetische Ansatz ist ressourcenorientiert, emanzipatorisch und partizipativ. Er fragt danach, wie Fähigkeiten und Potentiale aktiviert werden können. Salutogenetisches Denken setzt an vorhandenen Ressourcen an. Salutogenetisches Handeln zielt auf die Förderung und Stärkung dieser Ressourcen ab.

Für das Vorhaben leitet sich daraus die Frage ab, was getan werden kann, um Kinder und Jugendliche zu starken und selbstbestimmten Persönlichkeiten zu erziehen, die selbst einen sexuellen Übergriff erfolgreich abwenden, bzw. angemessen verarbeiten können.

Intersektionalität

Entstanden aus der Kritik Schwarzer US-amerikanischer Frauen an diskriminierenden Strukturen, die historisch gewachsen und mit anderen Herrschaftsformen verflochten sind. Diese Verflechtungen formen Subjektivitäten partiell, sowie sie sie auch in ihrem Lebensweg beeinflussen können. Es ist eine Einladung, Mehrfachdiskriminierung konzeptuell und systemkritisch zu durchdenken, ohne dabei eigene Handlungsmöglichkeiten zu negieren. I. nimmt an, dass kritisches Hinterfragen von sich überlagernden, historisch gewachsenen Herrschaftsformen eine Möglichkeit des besseren Verstehens struktureller Ungleichheit und daraus folgend Änderungsmöglichkeiten auf individueller und systemischer Ebene möglich sind. Mögliche Diskriminierungsformen, die in sich übergehen und sich gegenseitig beeinflussen können z.B. Klasse, Ethnizität, Religion, Gender, Sexualität, Ableism sein. Diese Kategorien sind nicht als statisch oder additiv, sondern als fluide und sich verschränkend zu verstehen.

Praxisorientierung

Das Vorhaben ist in zwei zweifacher Hinsicht praxisorientiert: Durch ein interdisziplinär zusammengesetztes Forschungsteam und die kontinuierliche Einbeziehung von Praktiker_innen ist Praxisorientierung die Ausgangspunkt für jegliche Aktivitäten. Das Vorhaben zielt maßgeblich auf die praktische Relevanz von Ergebnissen und Erkenntnissen und deren Nutzbarmachung ab, insbesondere in Form von Weiterbildungscurricula.

Ziele

Analyse und Evaluation von Resilienz und salutogenen Faktoren für eine verbesserte sexuelle Selbstbestimmung und zur Abwehr und Verarbeitung sexueller Grenzverletzungen:

Ausgehend von einer Bedarfserhebung unter dem pädagogischen Personal werden interdisziplinäre Fortbildungskonzepte entwickelt und als Inhouse-Fortbildungen in Referenzinstitutionen durchgeführt. Die Langzeitanalysen sowohl unter den Pädagogen wie unter den Kindern und Jugendlichen dienen einer soliden Evaluation wirkungsvoller Prävention und der Entwicklung einer „Kultur des Hinsehens“.

Forschungsablauf (Start Mai 2014):

Phase 1 — Vorinterviews

Stichprobe: Fachkräfte aus Bildung, Erziehung und Selbstorganisationen

Methode: Teilstandardisierte Interviews und Fokusgruppen

Ziele: Hypothesengenerierung, Einschätzung des Forschungsfeldes, Entwicklung von Leitfaden und Fragebogen

Phase 2 — Interviews und schriftliche Befragung

Stichprobe: Fachkräfte aus Bildung, Erziehung und Selbstorganisationen; Schüler_innen

Methode: Standardisierte Interviews; schriftliche Befragung im Gruppenverband

Ziele: Hypothesenprüfung, Material für Curriculumentwicklung

Phase 3 — Transfer in universitäre und außeruniversitäre Aus-, Fort- und Weiterbildung

Zielgruppe: Fachkräfte aus Bildung und Erziehung

Studierende Master Angewandte Sexualwissenschaften

Methode: Weiterbildungsmodule, In-House-Seminare, angepasste Lehrinhalte

Ziele: (Weiter-)Qualifizierung pädagogischen Personals